

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 16 Pfg. —  
Wettamen die dreisgepaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 25 Pfg., mit Frachtkosten 30 Pfg., durch die Post 1.40 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 84.

Donnerstag, den 16. Juli 1914.

18. Jahrgang.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Zur Hebung und Förderung des Obst- u. Gemüsebaues, besonders zur weiteren Verbreitung und eingehenden Kenntnis neuer, zeitlicher rationeller Verwertung von Obst und Gemüse aller Art insbesondere Bereitung von Marmelade, Latwerge, Gelee, Obstfäften und Beerenweinen soll in Bad Weilbach in der Zeit vom 10.—12. September ein Unterrichtskursus für Frauen und Mädchen stattfinden, falls sich hierzu wenigstens 12 Teilnehmerinnen melden. Die Teilnahme an diesem Kursus ist unentgeltlich. Bewertungsmaterial, wie Früchte, Gemüse etc. haben die Teilnehmerinnen mitzubringen. Die Unterweisungen beginnen am 1. Kurstags, abends 8 Uhr. Die übrige Zeiteinteilung wird der Kursleiter nach erfolgter Rücksprache mit den Teilnehmerinnen bestimmen und so legen, daß diese ihren häuslichen Arbeiten nachkommen können. Zum Kopieren von Rezepten pp. haben die Teilnehmerinnen Papier und Bleistift mitzubringen. Alle diejenigen die an dem Kursus teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 15. d. M. auf dem hiesigen Bürgermeisterei melden.  
Flörsheim, den 11. Juli. 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Zwangsversteigerung.

\* Freitag, den 17. Juli, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

**Bartie Möbel, 1 Nähmaschine, 1 Fahrrad.**

Hochheim, den 16. Juli 1914.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

### Verloren und von Rah u. Fern.

Flörsheim, den 16. Juli 1914.

Ein rechter Gewittertag war der gestr. Mittwoch. Ein Unwetter löste das andere ab. Der Regen stürzte in großen Massen und mit voller Wucht herab, sodaß der angerichtete Schaden allenthalben bemerkbar ist. Zeitweise hagelte es auch. Dabei war ein Sturm, als ab es gälte, Bäume zu entwurzeln. Die Rathäusergasse gleich einem reißenden Fluß, der was sich ihm in den Weg stellt mitreißt. Daß die Buben dabei eine besondere Gaudi hatten, ist eigentlich selbstverständlich. Mit kleinen Schiffschen und Flößen fuhren sie die Rathäusergasse entlang und am Strohhörchen hinunter, als seien sie ihr Lebtage bei den Mainflößen in Dienst gewesen. Dabei galt es auch einen „Flugkanal“ und selbst einen Wasserfall von etwa anderhalb Meter zu überwinden. Diese Hindernisse wurden aber allemal mit großer Bravour genommen. Daß durch Blitzschlag auch allenthalben ernstes Unglück angerichtet wurde, ist erst nachträglich bekannt geworden. So hat der Blitz am Weilbacherweg den Schornstein von einem Dach geholt, verschiedentlich in das Telefongelände geschlagen usw. und sonstige Schäden angerichtet. In Rüßelsheim traf er das Maschinenhaus der Firma Opel und ein kleines Schadenfeuer war die Folge.

Unfall. Herr Gastwirt Adam Becker fiel durch Ausgleiten einige Stufen der Kellertreppe herunter und brach dabei eine Rippe. Er mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Berichtigung. Der Notiz in der letzten Nummer der Flörsheimer Zeitung Gartenfest des Gesangvereins Liedertanz betreffend ersucht der Gesangverein Liedertanz noch nachzutragen: An dem am vergangenen Sonntag im Taunus stattgefundenen Gartenfest hat nicht nur, wie der Schreiber in seinem Artikel hervorhob, das Mainzer Männer-Quartett „Rheingold“ allein mitgewirkt, sondern auch der Klub Harmonie Rüßelsheim und der Gesangverein Liedertanz Hagloch haben durch ihre Viedervorträge, welche von jedem der einzelnen Vereine ebenfalls sehr geschmackvoll zu Gehör gebracht wurden, wesentlich zur Verschönerung unserer Veranstaltung beigetragen, was ja auch der stürmische Beifall der Zuhörer bewies. Für diese Leistungen lagen wir allen Mitwirkenden an dieser Stelle nachträglich nochmals unseren herzlichsten Dank.

\* Vom Main, 16. Juli. Mit dem Wiederaufrichten der Wehre wird Samstag, den 18. Juli früh begonnen. Der Stau wird in Rostheim anfangend wieder hergestellt.

\* Frankfurt a. M. Zu dem bereits am Dienstag gemeldeten Unglück in Sachsenhausen wo am Montag zwei Kinder vom Blitz getötet wurden, wird noch geschrieben:

Ein schwerer Unfall ereignete sich durch Blitzschlag in einem der Gärten am Mühlenberg in Sachsenhausen.

Hier besitz der Polizeiwachtmeister Scheib vom achten Revier einen Garten mit hohen Bäumen. Scheib, der sich mit seinen 3 Kindern im Garten befand, wurde dort vom Unwetter überrascht und mit den Kindern vom Blitz getroffen. Zwei Kinder blieben auf der Stelle tot, ein Mädchen von 13 und ein Knabe von 11 Jahren. Der Vater wurde an der Seite getroffen und gelähmt. Scheib, der am Montag Nachmittag dienstfrei war, befand sich mit seinen drei Kindern in seinem Garten, als das Unwetter losbrach. Das jüngste Kind von 6 Jahren lief sofort nach der in der Nähe gelegenen elterlichen Wohnung, als es zu heftig zu donnern begann. Die beiden anderen Kinder, ein Mädchen von 13 und ein Knabe von 11 Jahren, und der Vater flüchteten vor dem heftigen Regen ins Gartenhäuschen. Davor steht ein hoher Birnbaum. In diesen fuhr ein Blitz gegen 5<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags und nahm dann seinen Weg ins Häuschen, wo Vater und Kinder von ihm getroffen wurden. Die Hilfe der Rettungswache Mühlengasse kam für die Kinder zu spät; der Blitz hatte sie auf der Stelle getötet. Die Leichen wurden nach dem Sachsenhäuser Friedhof gebracht. Wachtmeister Scheib war bewußtlos, erholte sich dann aber wieder in seiner Wohnung. Lebensgefahr besteht für ihn nicht. Es mag erwähnt werden, daß die Uhrkette, die er trug, vom Blitz geschmolzen wurde.

\* Frankfurt a. M., 14. Juli. (Erit blau dann rot.) Am leicht aus dem Strafgefängnis Breuningsheim entweichen zu können, schmiedete der Gefangene Paul Blume seinen blauen Anzug gründlich mit Mennige ein und verließ dann unbeanstaltet als „roter“ Mann das Gefängnis. Es war dies aber nur möglich, weil Blume mit Außenarbeiten beschäftigt wurde. Blume hat in Frankfurt alsdann Zivilkleidung angelegt. Bis jetzt konnte man seiner nicht habhaft werden.

\* Wader, 15. Juli. In den hiesigen Weinbergen ist seit einigen Tagen die Peronospora stark aufgetreten, sodaß gegenwärtig wieder stark gespritzt wird. Eine allgemeine Nikotinbespritzung hat nicht stattgefunden.

\* Höchst, 14. Juli. In der Schleuse ist gestern der Arbeiter Kaffner aus Nied durch Sturz in ein leergepumptes 9 Meter tiefes Schiffsbecken verunglückt. Er erlitt schwere innere Verletzungen.

\* Kellheim, 12. Juli. Das 29. Gaudiumfest des „Main-Taunusgauen“ verlief in schönster Weise. Eine große Anzahl Turner traf schon am Samstagabend ein, und es fanden alle ihre Quartiere bei den hies. Bürgern. Der Fackelzug am Abend durch die Straßen war sehenswert. Am Sonntagmorgen begann um 5<sup>1/2</sup> Uhr mit dem Wecken der Turntag. Das Turnen wurde nur unterbrochen durch den außergewöhnlich großen Festzug. Drei Musikchöre und eine Anzahl Trommler- und Pfeiferabteilungen brachten Abwechslung in den

Festzug. Die zwei Festhallen waren überfüllt. Es war ein erhebendes Gefühl, die vielen jungen Leute den ganzen Tag so emsig beim Turnen zu beobachten. Verschiedene Damenreihen zeigten ein gediegenes Können und ernteten reichen Beifall. Besondere Anerkennung verdient das gute Betragen der Turner auf dem Festplatz wie auch im Festort.

\* Unterliederbach, 12. Juli. Nach dem Genuß von Kirchen trank hier ein dreijähriges Kind Wasser. Es starb bald darauf unter qualvollen Leiden.

\* Oberursel, 15. Juli. Wie außerordentlich stark der Automobilverkehr in unserer Stadt ist, erhellt aus einer Zählung, die kürzlich in der Frankfurter Straße vorgenommen wurde. Diese Straße passierten in der Zeit von morgens früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr nicht weniger als 448 Automobile. Das macht in jeder zweiten Minute etwa ein Kraftwagen. Ähnlich wie hier dürften die Verhältnisse wohl auch in anderen Orten liegen.

Wie rasch eine gesunde Idee sich manchmal Bahn bricht, beweist die Schaffung der Kaufmannserholungsheime. Kaum drei Jahre ist es her, daß von Wiesbaden der erste Aufruf erging und jetzt ist es schon so weit, daß im hiesigen Schwarzwald das siebte Erholungsheim eröffnet werden konnte. Wie wir hören, sollen jetzt Schritte getan werden, um die Mittel zur Errichtung eines weiteren Heimes in Württemberg zu beschaffen. Die alte schwäbische Firma C. S. Anorr A.-G. in Heilbronn, die bekannte Hafermehl-, Macaroni- und Suppenwürfel-Fabrik, „der Anorr-Suppen“, hat den Anfang gemacht, indem sie anlässlich ihrer diesjährigen Gewinnverteilung — schon zum zweitenmal — Mark 5000. — für den guten Zweck stiftete. Also „vivat sequentes!“

### Eingefandt.

Seitens der Redaktion nur mit preßgesetzlicher Verantwortung. Eine dringende Abhilfe von einer lästigen Plage verlanger die Einwohner der Widererstraße jenseits des Bahnüberganges. Nach jedem Regen oder einem Gewitter, wo alle Menschen die Fenster öffnen, um die Luft, welche nach dem Gewitter besonders rein ist, herein zu lassen, müssen wir hier das Gegenteil tun und alle Fenster und Türen zumachen und womöglich noch verstopfen. Dieses kommt daher weil nach jedem Regen ein hies. Mehrgewermeister und Landwirt auf seinen beim Orte liegenden Acker seine Buddelkaut entlehrt. Nicht allein, daß das einen gewaltigen Gestank verbreitet, sondern es entsteht durch die mitausgeleierten Blut- u. Fleischreste eine kolossale Fliegenplage vor der man sich kaum mehr zu schützen weiß. Im Interesse der Bewohner genannter Straße und der allgemeinen Gesundheit bitten wir die Behörde für baldige Abhilfe Sorge zu tragen. Mehrere Anwohner der Widererstraße.

## Ackerverpachtung.

Freitag, den 17. Juli 1914 vormittags 10 Uhr, lassen die Eheleute Peter Traiser folgende Grundstücke mit der darauffolgenden Ernte auf 12 Jahre im Versteigerungslokal auf der Bürgermeisterei dahier verpachten.

| Karte | Parzelle |                                            | ar | qm | Bestellung     |
|-------|----------|--------------------------------------------|----|----|----------------|
| 6     | 97       | Acker im Herrnberg                         | 13 | 37 | Kartoffel      |
| 5     | 114      | Acker zwischen Unter- und Oberehweg        | 15 | 09 |                |
| 21    | 49       | Acker am Riedschleifweg                    | 38 | 36 | Alee           |
| 21    | 47       | Acker am Riedschleifweg                    | 12 | 59 | Weizen         |
| 8     | 183/137  | Acker die Klinggewann                      | 17 | 39 |                |
| 8     | 172/120  | Acker die Klinggewann                      | 30 | 46 | Hafer          |
| 1     | 249/74   | Acker zwischen Widererweg und Warthweg     | 40 | 76 | Hafer          |
| 29    | 345/12   | Acker die Seelöcher                        | 12 | 66 | Hafer          |
| 29    | 151      | Acker die Seegärten                        | 2  | 12 | Kartoffel      |
| 16    | 136      | Acker am Weilbacherweg                     | 20 | 13 |                |
| 1     | 149      | Acker im Krähwinkel                        | 20 | 90 | Kartoffel      |
| 31    | 111      | Acker im Untermaingrund                    | 17 | 00 | Hafer          |
| 30    | 118      | Acker in den Niederweingärten              | 5  | 52 | Kartoffel      |
| 10    | 179      | Acker die Höllschleifweg                   | 8  | 10 |                |
| 12    | 143/2    | Acker am Höllwegkreuz                      | 59 | 21 | Korn Kartoffel |
| 15    | 82       | Acker stoßen auf das Landwehr              | 14 | 96 | Kartoffel      |
| 29    | 93       | Acker der Schieferstein                    | 8  | 38 | Weizen         |
| 29    | 92       | Acker der Schieferstein                    | 8  | 75 | Weizen         |
| 8     | 5        | Acker im Bergfeld stoßen auf den Oberehweg | 23 | 77 | Korn           |
| 5     | 163      | Acker zwischen dem Unter- und Oberehweg    | 17 | 47 | Hafer          |
| 17    | 1        | Acker am Hattersheimerpfad                 | 7  | 85 | Hafer          |

## Die Zollstundung für den Weinhandel.

Rafa. Der deutsche Weinbau empfindet es als eine Härte und als eine Ungerechtigkeit, daß der Staat die Weineinfuhr durch Stundung der Zölle direkt begünstigt, während die deutschen Winzer verzweifelt um ihre Existenz ringen. Die westdeutschen Bauernvereine haben deshalb in einer Petition seinerzeit die Aufhebung der Zollstundung verlangt und der Reichstag hat diese Anregung zum Gegenstand einer Resolution gemacht.

Dieser Tage haben nun die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie gegen die Resolution Stellung nehmen und geltend machen:

1. Die in dem deutschen Weingesetz enthaltenen Verbesserungsbeschränkungen deutscher Weine zwingen den Handel, zu den früheren Auslandsweinen seine Zuflucht zu nehmen.
2. Die Aufhebung der Zollstundung werde den Weinhandel erheblich schädigen, da die Weinhandeler, die junge Auslandsweine einführen und sie im Inlande bis zur Flaschenreise behandeln, ein großes Lager unterhalten müßten, das nur langsam in den Konsum übergeführt werden könne.

Diese Begründung ist wirklich naiv.

Das deutsche Weingesetz hindert den Handel mit deutschen Produkten dem Geschmack des Publikums gerecht zu werden! Da müßte der Nachschuß doch heißen: „Also ist das Weingesetz in seiner jetzigen Fassung unbrauchbar und muß geändert werden.“ Daran denkt aber der Weingroßhandel nicht. Die Interessen des deutschen Weinbaues lassen ihn kalt; kommt er mit deutschen Weinen nicht aus, dann hat der Staat die Verpflichtung, den Bezug ausländischer Weine bequem zu machen. Wenn dabei der deutsche Weinbau zugrunde geht, was schadet es dem Importhandel?

Aber noch schärfer wird im zweiten Teil die Alleinberechtigung des Importhandels vorausgesetzt.

Das Lagern und Unterhalten fremder Weine bis zur Flaschenreise kostet viel Geld — ergo muß der Staat durch Zollstundung zu diesen Kosten tüchtig beisteuern! — Man traut seinen Augen kaum, wenn man das liest. Muß denn der Handel mit deutschen Weinen nicht dieselben Lasten tragen? — Die Behandlung deutscher Weine bis zur Flaschenreise kostet doch ebensoviel Geld, in der Regel sogar noch mehr. Muß denn der ausländische Wein absolut ein Privilegium vor dem deutschen Wein haben?

Der Staat stellt dem Importhandel enorme Betriebsmittel zinsfrei zur Verfügung und trägt so zur Ueberlegenheit desselben über unsern Handel mit deutschem Wein wesentlich bei. Und das alles geschieht in einer Zeit, während welcher man sich in weiten Kreisen den Kopf darüber zerbricht, ob die Existenz des deutschen Weinbaues und Weinhandels noch zu retten ist.

## Politische Rundschau.

**Aus der Fideikommissgesetzkommission.** Wenn ein Fideikommissbesitzer Schulden macht, so hat nach dem heutigen Gesetz der Gläubiger wenigstens das Recht, die Früchte beschlagnehmen zu lassen und sich daraus bezahlt zu machen. Damit der Fideikommissbesitzer auch in dieser Hinsicht in Zukunft unbesorgt sein kann, beschloßen die Deutschkonservativen, die Freikonservativen und das Zentrum mit Ausnahme von zwei Mitgliedern in der Kommission, daß in Zukunft auch die Früchte zum Fideikommiss zu rechnen sind und somit der Gläubiger eines Fideikommisses noch wesentlich verschlechtert wird. Das nennt sich dann Mittelstandspolitik und Fürsorge für den kleinen Mann!

**Reichstagsstichwahl in Koburg.** Der Vorstand der nationalliberalen Partei und der nationalliberale Kandidat haben eine öffentliche Erklärung erlassen, in der sie die nationalliberalen Wähler auffordern, bei der Stichwahl Mann für Mann für den fortschrittlichen Kandidaten einzutreten.

**Aus Italien.** Ein Dekret ruft die Jahresklasse 1891 unter die Fahnen. Ausgenommen sind vorläufig die Reservisten, die sich im Auslande befinden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist nicht bekannt.

**Aus Frankreich.** Nach einer offiziellen Meldung hat die diesjährige Gesteuerung, die durchweg zwanzigjährige Leute umfaßt, trotz strenger Auswahl ein Kontingent von 201 376 Rekruten für den Waffendienst und 14 189 Rekruten für den Hilfsdienst ergeben. Das „Echo de Paris“ behauptet, daß die Gesamtzahl der Gesteuerungsflüchtlinge und Deserteure

an 80 000 betrage. Diese ungeheure Ziffer sei nur damit zu erklären, daß die Nachforschungen und Verfolgungen in sehr loser Weise vorgenommen wurden.

**Die Rebellen von Ulster.** In ganz Ulster wurde das Nationalfest der irischen Protestanten, der Jahrestag der Schlacht von 1690 am Boynefluß, mit besonderem Ernste begangen. Nach den bisherigen Nachrichten sind die Demonstrationen in würdiger Ordnung verlaufen. In Belfast bewegte sich mit Carson an der Spitze ein Umzug von 50 000 Orangisten durch die Stadt. Es wurden große Versammlungen abgehalten. Es spricht für die Leiter von Ulster, daß sie ihr großes Aufgebot trotz der herrschenden Erregung, gut in der Hand haben.

**Aus Bulgarien.** Es wird gemeldet, daß der Kriegsminister nach Rotierung der jetzt abgeschlossenen Anleihe einen außerordentlichen Rüstungskredit von hundert Millionen verlangen wird.

**Aus der Türkei.** Der türkische Marineminister Djemal Pascha bestellte während seines Aufenthaltes in Frankreich dreißig Hydro-Aeroplane, vierzehn Torpedoboote und vier Unterseeboote.

## Nichtpolitische Rundschau.

**r. Winkel (Rheingau).** Im Rheine wurde hier eine männliche Leiche gefunden, der der eine Arm vollständig fehlte und die eine tiefe Wunde in der Brust aufwies. Da die Leiche allem Anschein nach etwa 8 Tage im Wasser gelegen hat, können die Verletzungen von einem Schauffelrad eines Dampfers herrühren, worauf besonders das Fehlen des Armes deutet. Ebenso kann aber auch ein Verbrechen vorliegen, wenigstens weist die Stichwunde darauf hin.

**Frankfurt a. M.** Ein tieftrauriges Unglück ereignete sich in Eschenshausen. Dort hat der Bly in eine Familie geschlagen und zwei Kinder getötet und den Vater gelähmt. Der 40 Jahre alte Polizeiwachmeister Conrad Scheib befand sich mit seinen zwei älteren Kindern, dem 12½ Jahre alten Sohn Wilhelm und der 14 Jahre alten Tochter Anna, die zu Ostern konfirmiert werden sollte, auf seinem Nachbader am Mühlberg hinter der Mühlbergsschule, während das dritte jüngere Kind zu Haus gelassen worden war. Als das Unwetter einsetzte, wurden beide Kinder, die unmittelbar nebeneinander standen, vom Blystrahl getroffen und sofort tot zu Boden gestürzt, während ihr Vater, an dem der Bly an der rechten Körperseite hinunterfuhr, am Unterschenkel getroffen und verletzt wurde.

**Worms.** Ein Soldat der 11. Kompanie des Infanterieregiments 118 ließ sich auf der Straße Worms-Ludwigs-hafen überfahren.

**Mannheim.** Der Schreiner Friedrich Zoll erstach seinen Schlafkameraden, den 34 Jahre alten Schreiner Ferdinand Capar aus Aulzig in Böhmen im Verlaufe eines Streites, der dadurch entstanden war, daß Zoll das Bett Capers belegt hatte.

**Karlsruhe.** Zahlreiche zum Teil sehr heftige Gewitter gingen über weite Gebiete des Schwarzwaldes nieder, die durch Blyschläge, Sturm, wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag großen Schaden angerichtet haben. Besonders stark haufte das Unwetter in der Gegend von Billingen, wo ein wolkenbruchartiger Regen die Wiesen und Felder weithin unter Wasser setzte. Der Schaden an Früchten ist bedeutend.

**Friedberg.** Als der Personenzug der Strecke Hungen-Friedberg in die Station Bellersheim einfuhr, sprang eine Minute von der Station entfernt ein Mann vor den Zug und wurde sofort getötet. Es war der 76jährige Rentner Johannes Bödel, der Inhaber der bekannten Fabrik Gebrüder Bödel in Bellersheim. Er hatte in einem Gebüsch den Zug erwartet und sich dann etwa 15 Meter vor der Maschine vor den Zug geworfen. Daß ein Selbstmord vorliegt, geht aus zwei hinterlassenen Briefen an den Pfarrer des Ortes und den Kriegerverein hervor, in denen er bat, man möge ihn in aller Stille beerdigen. Man nimmt an, daß der Selbstmord aus Trauer über den vor einiger Zeit erfolgten Tod seiner Frau geschah. Bödel war Feldzugsteilnehmer von 1866 und 1870, und eine in der ganzen Gegend beliebte und hochgeachtete Persönlichkeit.

**Marburg.** Einem Studenten wurde bei einer Mensur durch einen Hieb die Halsschlagader durchgeschlagen. Da schlagemäße Hilfe nicht gleich zur Stelle war, verblutete der Getroffene.

**Köln.** Ein heftiger Mühlenbesitzer, der seinen auf dem Truppenübungsplatz dienenden Bruder besuchte, unternahm mit zehn Soldaten einen Automobilausflug. Dabei plachte

ein Hinterradreifen, das Automobil geriet ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Soldat war sofort tot, ein zweiter erlitt schwere Unterleibsverletzungen; an seinem Auskommen wird gezweifelt. Der Bruder des Mühlenbesitzers erlitt schwere Gesichtsverletzungen und zeigt Anzeichen von Geistesstörung; zwei weitere Insassen wurden leicht verletzt. Ein Soldat wurde in die Krone des Baumes geschleudert und erlitt einen Verendaß; er konnte nur mit Mühe aus seiner Lage befreit werden.

**Tiegenhof.** Bei dem Versuch, ihre beiden Söhne im Alter von 9 und 12 Jahren zu retten, die beim Baden in der Weichsel in die Strömung gerieten, ertrank die Besitzersfrau Zielle aus Groß-Schönerberg an der Weichsel zusammen mit den beiden Knaben.

**Emmrich.** Hier sind beim Baden fünf Personen ertrunken.

**St. Ingbert.** In unserer Gegend kommt in den nächsten Tagen eine französische Millionenerbschaft in ungefährr Höhe von 5 Millionen Franks zur Auszahlung. Es handelt sich um den in Paris bisher verwalteten Nachlaß des aus Rheims bei Zweibrücken stammenden französischen Forstbeamten Dippre, der dort in der Zeit nach der Kostrennung der Pfalz von Frankreich tätig war. Die Erbschaft bestand hauptsächlich in großen Waldkomplexen, deren Ertrag bis jetzt zu dieser Summe angewachsen ist. Die Ermittlung der Erben machte wegen der damaligen eigenartigen politischen Verhältnisse große Schwierigkeiten. Das ganze Erbe, das von französischer Seite nicht bestritten wird, kommt in die Pfalz, zum großen Teil nach St. Ingbert und den Nachbarort Kottbach.

**Koda.** In einem benachbarten Orte erschloß beim Spiel der 17 Jahre alte Sohn eines Obstdüchters mit einem Tische den achtjährigen Sohn eines Arbeiters, der nach seiner Einlieferung ins Hospital starb. Aus Verzweiflung über seine Tat erhängte sich die junge Mann.

**Leipzig.** Die Ehefrau Waurich erschloß nachts ihren Mann im Schlafe und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Sie hatte unter den Betrügereien ihres Gatten, der sich mit seinem Liebesabenteuern vor ihr zu brüsten pflegte, viel zu leiden gehabt.

**Dresden.** Die Hirsch-Dunderschen Maschinen- und Metallarbeiter haben die Regierung ersucht, die neue Streikordnung so zu ergänzen, daß sie nicht nur gegen Streikende, Streikpostenstreiter und Ausgesperrte, sondern auch gegen Streikbrecher, Streikbrecher-Agenten und Beauftragte der Unternehmer Anwendung zu finden haben.

**Barbis Kreis Oterode (Harz).** Hier hatte das fünfjährige Töchterchen des Gärtners Lochter aus Lauterberg den Kopf zwischen zwei Gitterstäbe einer geschlossenen Bahnschranke gesteckt, um den vorbeifahrenden Zug besser zu sehen. Als die Schranke hochgezogen wurde, konnte die Kleine den Kopf nicht schnell genug zurückziehen; sie wurde mit in die Höhe gezogen. Das Kind konnte nur als Leiche befreit werden.

**Hamburg.** In einem Kornfeld bei Poppenbüttel wurde die elfjährige Martha Welter mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Es liegt ein Lustmord vor.

**Charolles.** Hier gerieten am Sonntag zwei Zigeunerstämme von ungefähr 120 Personen an den Ufern der Loire in einen Kampf. Sie hieben mit Gewehren, Revolvern und Äxten und Messern aufeinander los. Etwa zehn Personen wurden verwundet. Zwei sind ihren Verletzungen erlegen.

**Wien.** Im Donaukanal wurde in einem Sad die Leiche einer Frau gefunden, der der Kopf, die Arme und die Beine fehlten.

**Innsbruck.** Am Großvenediger fanden auf der Seite gegen Windischmatrei Bergsteiger die Leichen von vier Touristen auf, die anscheinend in einen Schneesturm geraten und dabei umgekommen sind.

**Bozen.** Der Bly schlug in eine einzelstehende Kirche bei Bozen ein. Der Turm brannte. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

**Mailand.** Ein Luftschiff machte eine Fahrt von Verona nach Udine. Als es landen wollte, wurde es von einem heftigen Windstoß emporgerissen. Ein Soldat, der an einem Seil angeklammert war, stieg mit in die Höhe. Die Kraft verließ ihn, er ließ sich los und stürzte herab, brach das Rückgrat und war sofort tot.

**Petersburg.** An der hiesigen Getreidebörse hält man nach den letzten Saatenstandsberichten eine große Mähernte für unausbleiblich. Vorighin versprach noch Sibirien eine gute Ernte, aber jetzt besteht auch diese nicht mehr. In 24

## Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Kontinuation.

Und plötzlich, ohne recht zu wissen warum, schlingt sie die Hände vor das Gesicht und begann bitterlich zu weinen. Das Leben war doch unendlich schwer. Alles Schöne, Strahlende wurde verwischt, alles Reine getrübt, alle Rosen entblättert. Draußen fiel der erste Schnee auf die öde Erde nieder. Der Sommer war vorüber und der Herbst mit seiner Farbenpracht. Die Einsamkeit des Winters begann.

12. Kapitel.

Als Paul das Herzogliche Haus verließ, erfüllte ihn ein furchtbarer Jörn.

Die ganze Familie Herzog, ja ganz Winkel würde es nur zu bald wissen, daß man ihm bei Herzogs einfach die Tür gewiesen hatte. Konstanze, der er die Ehre angetan hatte, seine Freundschaft zu schenken, die er für eine stille Bundesgenossin gegen seinen Feind hielt, hatte sich plötzlich als leidenschaftliche, echte Herzog erwiesen.

Mit welcher eilig kaltem Hochmut sie ihn behandelt hatte! Er hatte sie in dieser Stunde vielleicht noch mehr als den Alten in Virengut. Und die Schwester dieser Schlange hatte er sich zur Schwiegermutter gewünscht. Wie gut nun, daß nichts daraus geworden war. Er fühlte plötzlich keinen Groll mehr gegen Hans. Er erinnerte sich, daß Konstanze gefagt hatte, Hans käme fast gar nicht mehr zu ihr.

Der Junge hatte also einen richtigeren Instinkt gehabt. Es war schon recht, daß er der hochmütigen Konstanze die Schwach angetan, eine Heilerin ihrer Schwester vorzugeben. Jetzt gönnte er ihr die Enttäuschung von ganzem Herzen und vergaß in seinem blinden Jörn ganz, wie wütend er eine Viertelstunde früher selbst über die Entdeckung gewesen war.

Wenige Schritte vor der Winkler Brücke kam ihm Peter Herzog mit seiner Tochter Sabine entgegen.

Gerada wandte ostentativ den Kopf zur Seite. Sie arklüsten

einander nicht mehr seit jener Szene auf dem Friedhof. Sabine aber richtete ihre Augen hochmütig auf Paul, als erwarte sie einen Gruß, der aber nicht erfolgte.

Es kam Paul vor, als glitte ein höhnisches Lächeln über ihr Gesicht. Die Witte packte ihn daher von neuem. Wüßte sie etwa schon, was ihn widerfahren war? War die ganze Geschichte vielleicht vorher schon in der Familie Herzog beschlossen worden?

Einatmend lehnte er sich an das Wellengeländer und starrte hinab in die reißend dahinschießenden Wasser des Winkerbaches. Je länger er nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß er etwas tun müsse, um die Schwach weit zu machen, welche Konstanze ihm angetan.

Aber was? Er überdachte alles, was sie gesprochen hatte. Und plötzlich kam ihm die Erkenntnis, daß ihre ganze hochmütige Gereiztheit im Grunde keine andere Ursache habe konnte, als Hans Liebe zu Jna Landi. Das war es und nichts anderes. Dann kam ihm ein ungeheurer Gedanke. Wenn er sie eben darin trafe?

Langsam starrte er in die dahinschäumenden Wasser zu seinen Füßen. Dann glitt ein triumphierendes Lächeln über sein Gesicht und er richtete sich hoch auf.

Das war das Richtige, ja. Und gleich mußte es geschehen. Heute noch.

Er, der sonst jeden Entschluß dreimal überlegte, war jetzt so vom Jörn verblendet, daß er ohne Zögern an die Ausführung eines Planes gehen wollte, den er geboren hatte und den er bei ruhiger Ueberlegung kaum je gefagt haben würde.

Er ging an seiner Villa vorbei, die Straße weiter, welche zum Schulhaus führte. Immer dichter fielen die Flocken vom Himmel und während sie sich auf der Straße mit dem Rote zu einer trüben, nassen Masse mengten, bildeten sie rechts und links auf Feldern und Wiesen weißschimmernde Decken und zogen flammige Pflichten über die ruhigen Hütdendächern. Früher als sonst brach unter den düstern, schneeschwere Wolkenmassen, die den Himmel bedeckten, die Dämmerung herein und als Jakob Paul vor dem Schulhaus stand, schimmerte ihm von drinnen schon Licht entgegen.

Das erste Stockwerk, in dem sich die Wohnung des Oberlehrers und seiner Familie, sowie Jna Landis Zimmer befand, war dunkel. Zu ebener Erde aber, in einem der Schulzimmer brannte eine Lampe. Neugierig trat Paul an das Fenster heran und blickte hinein. Da sah die junge Lehrerin am Rasthede, einen Bad Kiste vor sich und die Feder in der Hand. Aber sie korrigierte nicht. Den Kopf, dessen Profil sich scharf abhob von dem dunklen Hintergrund, in die linke Hand gestützt, blickte sie unbeweglich, fast düster vor sich hin.

Der Alte draußen betrachtete sie mit kritischen Blicken. Ihn hätte sie nicht gefallen. So ein mageres, blaßes, ernstes Ding hätte ihn nie begeistern können. Freilich — eine gewisse Vornehmheit lag über ihrem Wesen, das mußte er zugeben und das hatte Hans wohl auch für sie eingenommen. Aber die Hauptsache war, daß sie ihre Aufgabe begriff. Gottlob, sie sah nicht aus, als ob sie sich von anderen so ohne Weiteres bei Seite schieben ließe.

Jakob Paul trat an das Tor zurück und läutete an. Jna Landi selbst öffnete ihm. Erstarrt blickte sie auf den alten Herrn. Dann bat sie ihn, einzutreten und nachdem sie die Tür des Schulzimmers, in dem sie vorhin gesessen hatte, wieder geschlossen und ihrem Besucher einen Stuhl angeboten hatte, trante sie immer noch sehr verwundert, nach seinem Besuche.

Er hatte nur kurz gegrüßt. Jetzt bei ihrer Frage, was er wünsche, bestellte er die kleinen, unruhigen, Augen mit scharfem Blick auf sie und antwortete ohne Zögern: „Ich bin kein Mensch, der Umschweife liebt, Fräulein, darum will ich gleich mit der Sache beginnen. Sie haben ein Liebesverhältnis mit meinem Sohn, nicht wahr?“

Wäre mitten aus dem winterlichen Himmel ein Bly ins Schulhaus gefahren, Jna Landi hätte nicht erschrockener sein können, als über diese Worte. Empört schneelte sie in die Höhe. „Herr von Paul — sind Sie wahnsinnig oder was soll das heißen?“

„Sie brauchen nicht gleich so aufzufahren, Fräulein,“ sagte Paul beruhigend, „ich bin nicht gekommen, um Ihnen Vorwürfe zu machen. Im Gegenteil — da es nun einmal so ist —“

Gouvernements hat die Dürre Getreide und Futter in großer Menge verfaßt und in 13 Gouvernements wurden über eine Million Dehjätinen Getreide vom Hagel vernichtet. In den südlichen Gouvernements wurden 360 000 Dehjätinen Getreide von den Insekten aufgefressen. Im Kaukasus haben Feldmäuse einen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreidefelder Rußlands bieten ein trostloses Bild.

**Große Waldbrände in Rußland.** Die kaiserlichen Forsten und Torfmoore von Twer in Rußland sind in Brand geraten. 18 Kompagnien Soldaten sind zur Eindämmung des Feuers aus Moskau in Twer angekommen. In demselben Distrikt vernichtete das Feuer die Wälder der Moskauer Elektrizitätsgesellschaft und der Stadt Twer.

**New-York.** Im mittleren Westen von Nordamerika herrscht riesige Hitze. In St. Louis stieg das Thermometer auf 109 Grad Fahrenheit.

## Sozialpolitisches.

**Deutscher Ortskrankentag.** Der Hauptverband Deutscher Ortskrankentage trat in Darmstadt zu seiner 21. Jahresversammlung zusammen. Der Vorsitzende der Ortskrankentage Frankfurt a. M., Eduard Gräf, referierte über das Thema: „Die unmittelbare Abgabe von Arzneimitteln durch die Krankentage.“ Der Referent ging davon aus, daß die Kosten für Heilmittel sich in den letzten fünf und zwanzig Jahren um das Vierfache erhöht hätten. Bedenklich sei die Zunahme des Konsums an Spezialfabrikaten. Man könne von einem förmlichen Arzneihunger sprechen. Den Krankentagen würden zum Teil höhere Preise berechnet als den Privatpatienten. Bei direktem Bezuge sei eine durchschnittliche Ersparnis von 50 Prozent zu konstatieren. Der Redner legte sich ausführlich mit der Eingabe der Vertreterverbände an den Reichstag auseinander und legte folgende Vorschläge vor:

Es ist eine besondere Pflicht der Kassenorgane, auch beim Einkauf und Bezug von Waren für die Mitglieder die denkbar größten Ersparnisse zu machen. Der Enggroß-Bezug ermöglicht es, bessere Qualitäten einzuführen. Nährpräparate und auch kleinere Heilmittel können ohne Bedenken von Kassen direkt abgegeben werden, da derartige Verordnungen meist von den Verwaltungen durch Abstempelung erst genehmigt werden. Verbandstoffe usw. für die Spredstunden der Kassenärzte würden wohl ebenfalls bedenkenlos direkt bezogen werden können. Auch die Errichtung von Badeanstalten, Zahnkliniken usw. bringt neben ganz erheblichen Ersparnissen die Möglichkeit, den Mitgliedern größere Leistungen gewähren zu können.

## Rechts- und Strafsachen.

**Klebeartikel und Warenhaussteuer.** Einige große Kaufhäuser im Rheinland waren zur Warenhaussteuer herangezogen worden, weil sie Kalender und andere ähnliche Klebeartikel als Zugabe an ihre Kundschaft verteilt hatten und die Steuerbehörde darin die Führung von Waren, die nicht zum Bereiche der den Kaufhäusern freigegebenen waren, erblickt hatte. Ein Kaufhaus in Köln hat, wie der „Confectionär“ mitteilt, einen Prozeß wegen dieser Frage durch alle Instanzen durchgeführt. Das Oberverwaltungsgericht hat nun endgültig dahin entschieden, daß die Verteilung von Klebeartikeln nicht Warenhaussteuerpflichtig macht.

**Mainz.** Der 29jährige Arbeitsjohd Alois Lober aus Ottrott in Elsaß-Lothringen stand wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle vor dem hiesigen Schwurgericht. Unterhalb Stunden nach seiner Flucht hatte man ihn bereits wieder in einem Kornfeld entdeckt. Er hatte Rod und Mähe weggenommen und gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dem Militär ein für allemal zu entkommen. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

**Colmar.** Der Zeichner Johann Jakob Walsch, genannt Hansi, der vom Reichsgericht wegen Aufreizung zum Klassenhass und Beleidigung der Gendarmen und Lehrer von Elsaß-Lothringen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war und sich zur Verbüßung seiner Strafe im Colmarer Bezirksgefängnis melden sollte, hat dies nicht getan, sondern ist nach Frankreich geflüchtet. In einem in Belgien abgegebenen Telegramm teilte er seinen Freunden diesen Entschluß mit.

**Magdeburg.** Der Musketier Otto Wagner schrieb, während er sich im Militärgefängnis befand, unter ein Kaiserbild eine beleidigende Bemerkung, und unter ein ihm zu-

gefügtes Urteil eine abfällige Bemerkung gegen die Militär Richter. Er wurde deshalb vom Kriegsgericht wegen schwerer Beleidigung des Kaisers und wegen Beleidigung der Richter des Militärgerichtes zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

## Verschiedenes.

**Der Erzherzog-Sergeant.** Eine für das Wesen des neuen österreichischen Thronfolgers bezeichnende kleine hübsche Episode weh der Wiener Korrespondent der „Stampa“ zu erzählen. Erzherzog Karl Franz Joseph und seine junge Gemahlin die Erzherzogin Zita, muhten auf längere Zeit ihren Wohnsitz in Kolomea aufschlagen, einer kleinen galizischen Stadt. Der Erzherzog lag hier in Garnison. Eines schönen Tages unternahm das Paar einen Automobilausflug nach Radborna. Es stieg am Rande eines Waldes aus dem Automobil, ließ den Wagen zurück und betrat einen bescheidenen kleinen Gasthof. Die Wirtin bediente die beiden Gäste und erzählte dann, ihr Sohn sei als Soldat in Kolomea; sie habe für den Jungen nun fünf Kronen zusammengepart, die sie ihm schicken wollte. Durch das gemüthliche und herzliche Gespräch mit dem fremden Herrn, den sie nicht kannte, ermutigt, meinte die Wirtin schließlich: „Hören Sie, Herr Sergeant, am End' würden Sie so gut sein, die fünf Kronen für meinen Bubenzuzunehmen.“ „Aber gern, wenn Sie sie mir anvertrauen wollen“, meinte der Herzog. Die Wirtin ging, um das Geld zu holen, kam wieder und hielt im Arme ein großes Paket. „Ach, schauen's, Herr Sergeant, vielleicht möchten's auch so freundlich sein, meinem Bubenz das bißel Wäsche zu geben?“ „Das übernehme ich“, rief die Erzherzogin und nahm das Paket an sich. In Kolomea rief der Erzherzog den jungen Soldaten zu sich, richtete ihm die Grüße seiner Mutter aus und übergab ihm das Geld, das inzwischen in den Taschen des Erzherzogs sehr hübsche Zinsen getragen hatte.

**Das Telephon als Kindermädchen.** Das jüngste Wesen, das sich gewohnheitsgemäß eines Telephons bedient, ist sicherlich das vier Monate alte Baby eines Ingenieurs auf Guernese. Allerdings macht der kleine Erdenbürger unbewußt von dieser Errungenschaft der Neuzeit Gebrauch, denn er schläft jeden Tag im Freien mit einem Telephonhörer an der Seite, durch den er seine Mutter herbeiruft, wenn er aufwacht. Hier ist, wie das Wide World Magazine berichtet, ein Problem gelöst, das schon so manche Mutter beschäftigt hat, die sich kein Dienstmädchen halten kann und doch auch, wenn sie entfernt ist, gleich wissen möchte, ob das Baby schreit. Der Hauptingenieur der Leuchtturmstation von Guernese hat dem auf höchst einfache Weise abgeholfen. In dem Kinderwagen des Babys befindet sich eine Zigarrenkiste, die den Telephonhörer und eine kleine Uhr enthält. Eine Drahtanlage führt nun von dem Kinderwagen zu dem in einiger Entfernung befindlichen Haus, wo die Mutter sich jederzeit telephonisch überzeugen kann, ob das Kind seine Stimme ertönen läßt. Die Uhr ist dazu da, um das Funktionieren des Apparates festzustellen; hört man sie Ticken, so weiß man, daß auch der Ruf des Babys vernnehmbar sein wird. Diese Verwendung des Telephons als Kindermädchen hat sich vortrefflich bewährt, und außerdem ist noch eine Alarmglocke für Regen angebracht, die läutet, wenn ein Unwetter heranzieht.

## Obstbau.

**Der Obstreichtum dieses Jahres.** Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, wie auch aus den Hauptgebieten der Obstkultur gelangen Nachrichten über außerordentlich günstigen Stand der Obstreichte in diesem Jahre. Ein günstiger Zufall verhinderte es in den meisten der in Betracht kommenden Gegenden, daß die diesjährige Obstreichte in weiten Teilen durch Hagelstöße oder Hagelschlag geschädigt wurde. Die halb warme, halb regnerische Witterung im südlichen Europa war dem Gedeihen des Obstes außerordentlich günstig und so deuten denn alle Anzeichen darauf hin, daß Obst in diesem Herbst in weitaus reichlicheren und besseren Mengen auf den Markt kommen wird, wie es in den vergangenen Jahren der Fall sein konnte. Das wird naturgemäß auch ein Sinken der durchschnittlichen Obstreichte zur Folge haben, was wohl im Interesse des gesundheitlich außerordentlich nützlichen Obstgenusses nur zu wünschen ist. Ja, eine merkwürdige Tatsache sei beiläufig noch erwähnt: Die Aktien der Zuckerfabriken, die in den letzten Wochen teilweise stark im Fallen begriffen waren, haben gerade in den letzten Tagen auf die bestimmten Nachrichten über den voraussichtlichen günstigen Ausfall der Obstreichte wieder angezogen, da an den betreffenden Stellen mit Recht vermutet wird, daß die Billigkeit des Obstes von vielen Hausfrauen dazu benützt werden wird, mehr als es durch-

schnittlich der Fall ist, für den Winter einzulagern und aus diesem Grunde würde sich dann auch naturgemäß der Zuckerverbrauch beträchtlich vermehren.

## Landwirtschaftliches.

**Ein Kartoffelschädling.** Auf vielen Kartoffelfeldern bei Hohenwedel in der Nähe von Stade ist angeblich das Vorhandensein des gefährlichsten Kartoffelschädling, des Colorado-Käfers, festgestellt worden.

## Gesundheitswesen.

**Wie Milch im Sommer genossen werden muß.** Ueberall, namentlich aber in der Sommerfrische, hört man nicht selten Klagen darüber, daß frische Milch trotz ihrer unzweifelhaften Güte ein unbehagliches Gefühl im Magen zurückläßt, das den Genuß verkrümmert. Dies liegt meist daran, daß sie in starken Zügen, viel zu häufig genossen wird. Hier kann uns der Säugling als Lehrmeister dienen, der die ihm gereichte natürliche Nahrung in ganz kleinen Mengen nach und nach zu sich nimmt. Jeder kleine Mundvoll ist durch Anstrengung gewonnen und wird ganz langsam der Schleimhaut des Magens zur beginnenden Verdaulichkeit zugeführt. In dieser Weise wird die Milch ganz allmählich zu Gerinnsel und der Magen wird nicht durch einen Klumpen halbgeronnener Milch belästigt. Dasselbe Verfahren sollten auch Erwachsene befolgen. Milch muß langsam in kleinen Schlucken, in kleinen Pausen genossen werden, dann nur kann der Magen seine Zweck erfüllen. Wird Milch nach Genuß anderer Nahrungsmittel getrunken, so ist sie eine Bürde für den Magen, verursacht Unbehagen und andauernde Verdauungsstörung, weil nicht genug von dem Verdauungsmittel in dem überfüllten Magen vorhanden ist. Und je besser die Milch ist, um so größer wird das Mißbehagen.

## Kalte Speisen für warme Tage.

An Sommertagen mit besonders hoher Temperatur empfinden die meisten Menschen gegen alle heißen oder warmen Gerichte einen gewissen Widerwillen, dagegen bevorzugen sie alle kalten Speisen, da diese die Körperwärme herabmindern und erfrischend wirken. Deshalb sollte auch eine einseitige Hausfrau den Speisezeitel des Sommers ganz anders zusammenstellen, wie den der kalten Jahreszeit und allen kalten Speisen im täglichen Speisezeitel den Vorrang vor heißen Gerichten einräumen.

Wie sie aus irgend einem Grunde nicht auf die gewohnte Suppe verzichten, so lasse sie dieser Eierespellen und Salate, Flammeries, Fruchtgelees, Puddings und Fruchtcremes folgen. Bevorzugt sie jedoch ein frisch gekochtes Hauptgericht, so schide sie diesem eine würzige erfrischende Kalkschale voraus und biete nach ihm ebenfalls eine der oben angegebenen Nachspeisen oder Salate.

Von den letzteren wird in der Hauptsache nur Kartoffelsalat, Kops- und Bohnensalat und später Seleriesalat auf den Familientisch gestellt; daß auch junge Radishes, Rettiche, zarte abgekochte Möhren, Poree, Blumenkohl, junge Schoten, junger Zwiebellauch, Tomaten, Gurken und Tomaten oder Bohnen, gehobelter Weiß- und Rottkohl, gesalzen und mit Essig und Öl angemacht, ebenfalls erfrischende Salate von köstlichem Wohlgeschmack geben, ist nur wenig Hausfrauen bekannt.

Ebenso wenig, daß aus gequirltem Reis und Gries sich lagenweise mit jeder Art geschmorten Obstes, mit Kakao und Zucker vermischt, kalt gestellt und mit kalter Milch gereicht, ganz vorzügliche einfache, nahrhafte, sehr wohlschmeckende und dabei preiswerte Gerichte bereiten lassen. Soll ich zum Schluß noch eine lange Reihe von Fleischgelees erwähnen, die dort, wo man auch im Sommer das Fleisch nicht missen kann oder darf, immer ungeteilten Beifall fanden? Gekochtes und gebratenes Fleisch, mit Ausnahme von Hammel, läßt sich dazu verwenden. Gurken und Möhrenschleibchen, Eierquartel und Kapern oder Perlzwiebeln, alles dieses zusammen oder auch nur das eine oder andere davon geben eine willkommene Garnitur und gleichzeitig Vermehrung des zierlich in eine Schüssel gelegten Fleischs. In Essigwasser gekochte Gewürze und Zitronenschale, dann dieses durchgegossen und auf eine Tasse voll Flüssigkeit vier Blatt Gelatine gerechnet, geben ein kräftiges, appetitanregendes und wohlfeiles Gelee ohne Fleischbrühe. Ueber die Fleischstücke gegossen und am anderen Tage gestürzt, mit Essig, Öl und feingehacktem Zwiebel oder einer einfachen Mayonnaise gereicht, befriedigt es selbst einen verwöhnten Gaumen. Und, was die Hauptsache ist, es hält sich (mit Essig auf die Form gegossen) tagelang und bestreut auf diese Weise die Hausfrau auch öfter von der Hitze des Kochherdes.

„Aber es ist nicht so“, fuhr die Landi, immer noch außer sich, dazwischen.

Paur aber fuhr, ohne ihren Einwurf zu beachten, fort: „und es mir aus verschiedenen Gründen so paßt, habe ich mich entschlossen, die Sache nicht weiter hinzuziehen zu lassen zum Vergnügen der Leute. Ich bin gekommen, um Ihnen die Hand meines einzigen Sohnes und Erben anzubieten.“

Er lehnte sich zufrieden in den Stuhl zurück und betrachtete neugierig das junge Mädchen, welche Wirkung diese ungeheure Blickbotschaft wohl auf sie ausüben würde.

Jna Landi war aufgesprungen und starrte sprachlos auf den Alten. Sie war noch um eine Nuance blässer als gewöhnlich und in ihren Augen bligte es seltsam auf. Endlich sagte sie kalt: „Daraus kann natürlich nichts werden. Ich danke für die Ehre, die Sie mir zugedacht haben, aber ich liebe Ihren Sohn so wenig, wie er mich liebt.“

Jetzt war es Paur, der in die Höhe fuhr.

„Was soll das heißen? Haben Sie nicht heimlich Anstalten mit ihm gemacht und sind Sie nicht da und dort mit ihm zusammengetroffen?“

„Ja. Indessen war das nie auf Verabredung. Ich leugne ja nicht, ihn zu kennen. Wir sind ähnliche Naturen und haben ein gewisses Gefallen aneinander, das zu einer verglichen Kameradschaft zwischen uns führte — das ist aber auch alles. Von Liebe war zwischen uns nie die Rede und ein solches Gefühl ist auch, beachten Sie das wohl, Herr von Paur, gänzlich ausgeschlossen. Nun werden Sie wohl begreifen, daß von einer Heirat nie die Rede sein kann.“

„Nun — Kameradschaft oder Liebe, ich finde da gar keinen Unterschied.“

„Es mag sein, daß Ihnen das Gefühl für diesen Unterschied fehlt — Hans und ich haben es.“

„Paß und wenn auch! Sie sind ein armes Mädchen und mein Sohn ist heute, das kann ich Ihnen im Vertrauen sagen — der reichste Mann in Winkel — das heißt, er wird es nach meinem Tod sein.“ Paur bemerkte dies nebenbei. „Da gibt es doch kein Bedenken für Sie“, fuhr er fort.

Jna Landi zog die Augenbrauen finster zusammen.

„Meinen Sie? Nun es gibt allerdings kein Bedenken für mich; und wäre ich zehnmal ärmer, die Tochter des Generals von Landi verkauft sich nicht!“

Paur horchte hoch auf. Eine Generals-tochter war sie? Und gar auch noch von Adel? Dann war die Sache ja noch besser, als er sich träumen ließ. Konstantzes Vater war bloß ein armer Landarzt gewesen.

Und daß sie trotz ihrer Verarmung, trotz der wenig beneidenswerten Stellung, in welcher sie sich befand, eine so glänzende Partie anschlagen wollte, imponierte dem Alten nicht wenig. Just eine mit solchem Stolz wollte er zur Schwiegertochter. Aber mit Prahlern und Prohen war da nichts zu erreichen, das fühlte er instinktiv. Er änderte also seine Taktik und schlug einen väterlichen Ton an.

„Mein liebes Kind, Sie sollten nicht so schroff sein und die Sache besser überlegen. Wer redet denn von Verkaufen! Ich meine es in erster Linie gut mit Ihnen. Es liegt Ihnen doch gewiß an Ihrem Ruf?“

Jna blühte den Alten erschreckt an. Dann senkte sie den Kopf.

„Mehr als der Ruf gilt mir mein Bewußtsein“, murmelte sie, „und dieses sträubt sich gegen eine Ehe ohne Liebe.“

„Gut. Aber Sie haben zum mindesten Rücksichten auf Ihren Ruf zu nehmen, in Ihrer Stellung als Lehrerin. Ganz Winkel hält Sie heute für die heimliche Geliebte meines Sohnes.“

„Das ist doch nicht möglich!“ schrie Jna Landi gequält auf. „Was habe ich denn getan?“

„Nichts Schlechtes, ich will es ja glauben! Aber die Welt wird es nie glauben. Und wenn Sie nun nicht annehmen, was ich Ihnen biete, dann machen Sie sich die Folgen selbst aus.“

Wie Keulenschläge trafen diese Worte das junge Mädchen. Der bloße Gedanke, daß man ihr solche Dinge zumuten könnte, machte sie schauern. Ach, und er hatte ja recht, der — Alte, nur zu gut kannte sie die Welt — es würde alles kommen wie er gesagt.

verzweifelt schlug sie die Hände vor das Gesicht und brach in Tränen aus. Sie hatte sie ihre Schutzlosigkeit und Verlassenheit bitterer empfunden als in dieser Stunde.

Jacob Paur stand auf und trat zu ihr.

„Meinen Sie nicht!“ sagte er. „Ich habe Ihnen den Ausweg gezeigt. Mein Sohn ist ein Ehrenmann, Sie werden nicht unglücklich werden an seiner Seite.“

„Aber ich liebe ihn nicht!“ stöhnte Jna dumpf. „Ich kann nicht — ich kann nicht —“

„Man kann sehr viel im Leben, wenn man muß. Und Liebe? Du lieber Gott, wieviel Ehen werden denn aus wahrer Liebe geschlossen? Und wieviel Liebesheiraten enden unglücklich. Achtung ist mehr wert.“

Jna schwieg. Regungslos sah sie da, den Kopf in den Händen vergraben und Tränen um Träne perlte zwischen ihren schlanken Fingern hindurch.

„Weiß Hans, daß Sie hier sind?“

„Ja“, log der Alte. „Er wartet auf Ihre Antwort. Welche darf ich ihm bringen?“

„Mein Gott“, murmelte sie bebend, und wenn — er kann mich ja nie mehr achten — eine Frau, die man aus Mitleid heiratet, um mir ihren Ruf herzustellen —“

„Paß, was Sie sich da alles einbilden! So liegt ja die Sache nicht. Hans achtet Sie und Sie sollen die stolze, vornehmste Frau von Winkel werden. Wie eine Fürstin sollen Sie auftreten und dadurch alle anderen in den Schatten stellen. So wünsche ich es. Und nun tragen Sie den Kopf wieder hoch, wie es einer Tochter des Generals von Landi gebührt. Ihrem Vater vor allem sind Sie es schuldig, daß Ihr Ruf tadellos bleibt.“

„O, mein Vater — wenn er das wüßte —“

Paur wurde ein wenig ungeduldig.

„Nur keine Sentimentalitäten! Morgen melden Sie sich krank und kommen um einen Urlaub ein. Dann nehmen Sie wieder das „von“ hüßlich vor Ihren Namen und reisen zu Bekannten, wo Sie die Zeit bis zur Hochzeit verbringen.“

Fortsetzung folgt.

# Bekanntmachung.

Bringe der verehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich neben meinen Kurz-, Woll- und Modewaren

## Manufaktur- und Weißwaren

führe. In allergrößter Auswahl, nur beste Qualität zu allerbilligsten Preisen. Ich empfehle:

Wollmufeline, Kleiderleinen, Crepon etc. für Kleider und Blusen, Bett-Barchent, Bettdamast, Bettkattune in nur bester Qualität. Vorhangstoffe in breit und schmal, Wachstücher, Bris-bis in allen Qualitäten, Hemden-, Jacken- u. Rockflanell in feinsten Mustern. Weißer Cretton, Croise u. Leinen in allen Qualitäten.

### Blau Arbeiter-Anzüge Arbeiter-Hosen

in allen Größen enorm billig. — Ferner empfehle ich zu dem bevorstehenden Gantturnfest alle Artikel nach Vorschrift: Fertige Hosen für Turner, in allen Größen, Trikots, Gürtel, weisser Trel für Hosen.

Hochachtungsvoll

**Frau Oswald Schwarz Ww.**

FLÖRSHEIM, Eisenbahnstraße.

### Bekanntmachung.

Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen machen wir hiermit bekannt, daß Nachinstallationen von Anschlüssen für die elektrische Beleuchtung, sowie das Anschließen elektrischer Beleuchtungskörper nur von uns oder besonders von uns concessionierten Installateuren ausgeführt werden darf. Das Ortsnetz nebst den Hausanschlüssen ist Eigentum der Main-Kraftwerke und dürfen Änderungen laut den Stromlieferungsbedingungen an den Anschlußleitungen von dritter Seite nicht gemacht werden.

Flörsheim, den 7. Juli 1914.

Installationsbüro der Main-Kraftwerke.

### Warum quälen Sie sich mit Hühneraugen??

Dr. Mann's Touristenpflaster 20 Pfg. wirkt überraschend.

Mohren-Apotheke Mainz, Schusterstraße gegenüber Tietz. Telefon 3969

### Wurstabschlag!!

|                        |    |
|------------------------|----|
| Leberwurst             | 50 |
| Blutwurst              | 50 |
| Blutmagen (grob)       | 60 |
| Fleischwurst           | 80 |
| Preßkopf               | 80 |
| Bratwurst              | 80 |
| Bratwurst (Hausmacher) | 90 |

Hochachtungsvoll

Anton, Schleidt, Metzgerei.  
Hauptstraße 52.

### Einladung

der Ortsgruppe des Kreislesevereins.  
Auf Donnerstag, den 16. Juli, abends 7/9 Uhr lade ich die Mitglieder des Kreislesevereins zu einer

### Generalversammlung

bei Gastwirt Adam Beder ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Jahre.
2. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes.
3. Bericht des Bibliothekars über Benutzung der Bibliothek.
4. Anträge und Wünsche. Der Obmann: B r e g.

Empfehle prima  
Kirschen per Pfd. 25 Pfg.  
Stachelbeeren 15 Pfg.  
bei Abnahme von 10 Pfd. 12 Pfg.  
Anton Schid.

Tel. 2846  
Hulhaus am Leichhof  
Fritz Häussler  
MAINZ  
Hallenstraße  
bahn

Neue Kartoffeln  
Berle von Erfurt, gelbe p. Pfd.  
6 Pfg. empfiehlt  
János Kouradi,  
Schulterstraße.

Gesundes Blut!  
frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Bülleb's echt: Wachholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Pfl. à 1.50 Pfg. Nur bei Drogerie Schmitt.

Pergament-Papier  
in verschiedenen  
Preislagen  
empfiehlt  
H. Dreisbach,  
Karthäuserstraße 6

Kopfplättchen  
mit Blut ver-  
nicht radikal  
Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopf-  
haut v. Schuppen u. Schindeln, befördert  
den Haarwuchs, verhilft Haarresten u.  
Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für  
Schulkinder, Taus v. Anekdoten. Beht  
nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals  
offen auslagern. In Apoth. u. Droge-  
rien. Nachnahme, wolle man zurück.  
In Flörsheim bei Drogerie Schmitt.

Wasche  
mit  
Henkel's  
Bleich-Soda.

Sparsame Frauen  
stricken nur Sternwolle  
deren Echtheit garantiert dieser  
Stern von Bahrenfeld  
FABRIK MARKE

Matadorstern  
beste Schweißwollen  
für Strümpfe & Socken.  
nicht einlaufend  
nicht filzend.  
4 Qualitäten:  
Stark-Extra-Mittel-Fein-  
(billigste) (beste)  
Sternwollspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Unter deutscher  
Flagge  
und sonstige  
Jugend-Schriften  
empfiehlt  
Heinrich Dreisbach  
Karthäuserstraße 6.  
Ein ganz neues  
Fahrrad  
sowie ein gebrauchtes (Halbrenner)  
billig zu verkaufen.  
Näh. Exped.

Bezugsquelle: Heintz Meßner  
Untermainstraße 64.

Katholischer Gottesdienst.  
Freitag 6 Uhr Jahramt für Kath. Mohr geb. Schleidt, 6 1/2 Uhr  
Stiftungsamt für Fam. Jof. Rault.  
Samstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6 1/2 Uhr Brautamt.  
Israelitischer Gottesdienst.  
Samstag, den 25. Juli  
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 50 Min.  
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 30 Min.  
Sabbatgang 9 Uhr 15 Minuten.

Bereins-Nachrichten.  
Vergnügungsverein Edelweiß. Samstag, den 18. Juli, abends 9  
Uhr Scharfschießen im Karthäuserhof. Alles erscheint.  
Krieger- und Militärverein. Sonntag, den 19. Juli hält der  
Verein im hies. Wald ein Waldfest ab, wozu die Kameraden  
nebst Familienangehörige eingeladen werden. Die  
Kameraden verammeln sich im Hirsch, die Kinder auf dem  
Spielplatz der Grabenstraße, wofür dieselben mit Wm-  
ist abgeholt werden. Abmarsch 1 Uhr.  
Turngesellschaft. Heute Donnerstag Abends 7 1/2 Uhr Versammlung  
in der Karthaus. Alles soll wegen wichtiger Tagesordnung  
erscheinen.  
Radfahrerverein Concordia. Die Fahrstunden finden jetzt regel-  
mäßig Donnerstag Abends 8 Uhr am Weibacherweg statt.  
Kath. Jünglingsverein. Mittwoch und Freitag Turnen auf dem  
Schulhof.  
Turnverein. Die Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge  
finden Dienstags und Donnerstags 8 Uhr Abends ab auf  
dem Turnplatz statt. Schülerturnen jeweils Mittwochs und  
Freitags nachm. von 1/2 8 Uhr ab, ebenfalls auf dem Turn-  
platz. Die Schwimm-Klasse übt Mittwochs und Samstags  
Abends von 8 Uhr ab.  
Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr  
Versammlung im Tannus. Wegen wichtiger Tagesordnung  
werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.  
Sportverein. Samstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr General-  
versammlung im Gasthaus zur Eintracht.  
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr  
Turnstunde der Turner im Kaiserhof.

la. Garbenbindegarn  
für die Getreideernte  
per Kilo 95 Pfg. liefern  
Bekler & Schanz, Frankfurt a. M. Süd  
Telephon Amt 1 8537 Mörfelderlandstr. 70.

Schöne  
4-Zimmerwohnung  
mit Abfluß, Gas und Wasserleitung, nach Wunsch  
etwas Garten zum 1. Oktober zu vermieten.  
Näh. Expedition.

Zwei Springer-Schweine  
zu verkaufen.  
Phil. Beder 2.,  
Rüßelsheim, Waldstraße 47.

# Unterhaltungs-Beilage der Flörshheimer Zeitung.

## Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.



Der Herr, der sich mit der Antwort Zeit ließ, bis auch er seine Gargare gehörig in Brand gesetzt hatte, äußerte weder Zustimmung noch Widerspruch.

„Mein Vetter ist vielleicht seiner von denen, mit deren Beurteilung man sehr schnell fertig wird,“ sagte er mit einer gewissen Zurückhaltung, um dann fortzufahren:

„Aber ich denke, wir hätten vorläufig von ihm mehr als genug gehabt, und es war etwas anderes, was ich Sie im strengsten Vertrauen fragen wollte. Sie werden die Güte haben, mir zu glauben, daß es nicht müßige Neugier ist, aus der meine Frage entspringt, sondern daß sie im engsten und unmittelbaren Zusammenhang steht mit meinem dringenden Wunsch, den Tod meines unglücklichen Onkels an seinem Mörder zu rächen. Ich kann Ihnen augenblicklich aus Rücksicht auf eine dritte Person nicht erklären, wie ich zu meinem Verlangen komme; aber ich werde nicht veräumen, diese Erklärung später nachzuholen, sobald mir die Möglichkeit dazu gegeben ist.“

„Es hätte nicht so vieler Worte bedurft, um Ihnen mein Vertrauen zu sichern,“ erwiderte der Senator. „Ich brauche nicht viel Zeit, um einen Menschen kennen zu lernen, und in bezug auf Sie bin ich mit mir fängst vollständig im reinen.“

„Ich danke Ihnen. Lassen Sie mich also ohne Rückhalt sprechen. Ich habe beobachtet, daß Sie Ihrer Enkelin fast ebenso nahe stehen, wie Ihre eigene Mutter, und daß ein Verhältnis herzlichsten Vertrauens zwischen Ihnen und ihr besteht. Außerdem sind Sie ein ziemlich scharfsichtiger Beobachter. Sie werden mir also wahrheitsgemäß besser als irgendein anderer, den ich befragen könnte, Auskunft darüber zu geben vermögen, ob die Komtesse in irgendeiner Hergensangelegenheit in ästhetischen Beziehungen steht.“

„Misser Landerz warf einen raschen, forschenden Seitenblick auf den Sprechenden. Sollte es möglich sein, daß dieser anscheinend so tüchtige und blasierte Pensionsbesitzer sein Herz an die schöne Cousine verloren hatte, die er so sehr ihrer frühesten Kindheit kannte und mit der er von jeher eine Art von ge-

(Nachdruck verboten.)

schwehentlichem oder doch kameradschaftlichem Verkehr gepflegt hatte? Wenn es so gewesen wäre, so würde der Senator gewiß von ganzem Herzen damit einverstanden gewesen sein, denn er schätzte diesen jungen Mann aufrichtig und sah die beste Garantie für den Worttreue seines Charakters in der Art, wie er den Verlust der großen Erbschaft aufgenommen hatte. Aber er konnte trotz der Seltsamkeit der ungewöhnlichen Frage einer solchen Vermutung nicht lange Raum geben. Das Aussehen des Freiherrn war gar zu wenig das eines von Eifer suchenden Veranlassung vorliegenden, die ihm Tat irgendeine andere Veranlassung vorliegenden, die ihm eine Aufklärung über den desaströsen Gegenstand seiner Erkundigung mündlich zu machen.

„Ich kann allerdings nicht recht einsehen, in welchem Zusammenhang Ihre Frage mit der Ermordung meines unglücklichen Schwiegervaters steht; aber ich will Ihnen befehlen, daß Sie so aufrichtig antworten, als ich es eben vermag. Meine Enkelin hat mich nicht in ihr Vertrauen gezogen; aber meine Tochter ist auf gewisse Vermutungen gekommen, aus denen sie mir kein Geheimnis gemacht hat. Sie sagt, daß in der letzten Zeit eine auffallende Veränderung mit dem Mädchen vorgegangen ist, und daß sich diese Veränderung nur zum Heftigen Teil mit der Wirkung erklären läßt, die das plötzliche Erscheinen des unerwarteten Stiefbruders auf Ediths Gemüt ausgeübt hat.“

„Würde es nicht allzu indistinkt sein, zu fragen —“  
„Wer der Mann ist, den meine Tochter im Verdacht hatte, die Ursache jener Veränderung zu sein?“  
ergänzte der Senator die nur halb ausgesprochene Frage. „Aun, ich gelte offen, mein lieber Baron, daß ich vor keinem anderen Menschen die Person meiner Enkelin mit der irgendeines Mannes in solchen Zusammenhang bringen würde. Aber ich sagte bereits, daß ich zu Ihrer Ehrenhaftigkeit ebenso unbegrenztes Vertrauen habe wie zu Ihrer Verschwiegenheit. Und so will ich Ihnen sagen, daß es der junge Schriftsteller Doktor Rudolf Odenat ist, den meine Tochter in dem Verdacht hatte, einen tieferen Einblick auf Edith gemacht zu haben. Mein armer Schwiegervater hatte ein gewisses Wohlgefallen an dem Herrn gefunden und ihn wiederholt zu Gast geladen. Die beiden jungen Leute sollen das öftere miteinander gerudert, gefischt und Tennis gespielt haben. Aber wenn es sich etwa darum handeln soll, diesen jungen Mann des an dem Grafen verübten Verbrechens zu verdächtigen, so möchte ich von vornherein auf das entschiedenste der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß Sie sich abermals auf

Farbige Wäscheblüten sollte man vor dem Tragen in Wasser legen, denn ein Guschel Wasser schadet, und sie darin etwa eine Stunde liegen lassen. Wird die Wäsche dann gewaschen, so wird die Farbe nicht auslaufen.

Was viel an Gipsfahnen setzen, die häufig aus dem Regen kommen, versuche es mit folgender Art: Man brühe abends und morgens den Saft einer halben Zitronen in ein Glas Wasser, füge nach Belieben Zucker hinzu und trinke dies vor dem Schlafengehen und vor dem Aufstehen. Man wird bald eine Besserung verspüren.

Wenn man einen gestrichelten Mann sehr sehr leicht den Fingern der linken Hand. Um dies zu vermeiden, reibe man einen Streifen englisch gläsernen um die Fingerringe.

### Humor.

Der Unterfahnd. Ein Franzose, der an der Wäsche, wurde gefragt, was für ein Unterschied zwischen Wäsche und Rheumatismus sei.

„Ach, eine sehr große Unterschied,“ erklärte Monsieur. „Wenn Sie nennen einen Schraub, legen Ihre Finger hinein und drehen so lange, bis Sie nicht mehr können tragen, — das ist Rheumatismus! Dann, wenn Sie drehen noch einmal herum, es ist Wäsche!“



### Wosco und die Gänse.

Der berühmte Londoner Wosco war bekanntlich ein geradezu fanatischer Verehrer der Gänse. Vor dem Eingange seiner Villa in Italien ließ er zwei kolossale Gänse aus Marmor aufstellen. Auch hielt er sich beständig eine Anzahl lebender Gänse und gab nie zu, daß eine von ihnen geschachtet und an den Koch geschickt wurde. Der Grund dieser eigenartigen Vorliebe des Künstlers war, wie jetzt ein italienisches Artistenblatt verrät, folgender: Wosco wurde lange vom Wüßgehirn verfolgt, bevor er der reiche und berühmte Kunstliebhaber wurde. Er nannte sich abwechselnd Wüßgehirn, Kupfer, Woghos, Wosmer oder Wosbes, gab sich bald für einen Künstler, bald für einen Gelehrten, bald für einen Philosophen, aber das Glück schickte ihm unter keinem dieser Namen unter seiner dieser Verkleidungen. Endlich nahm er den Namen Wosco in London an, wo er bald in den Straßen, bald auf der Themse seine Kunst zeigte, ohne jedoch nennenswerte Erfolge zu erzielen. Unter anderem hatte er ein kleines Fahrzeug aus Holz erbaut und vier Gänse abgerichtet, die es zogen. So fuhr er auf der Themse hin und her, sein feststehendes Fahrzeug geschäftig lenkend. Zufällig bemerkte ihn hier ein bekanntes Mitglied der englischen Aristokratie, dem die Wosbe in allem blind gehörte. Dieser sah Wosco mit seinem originellen Gepränge, und da er beobachtete, ein Geiß zu geben, bei dem notwendig etwas Ausgezeichnetes figurieren mußte, so glaubte er jetzt das längste Gänsegeheuer zu haben. Er sprach mit Wosco und ließ dessen Fahrzeug zu dem beschriebenen Zwecke glänzend ausstatten. Dieser geringfügige Umstand wurde Woscos Glück; er ward mehrere Wochen der Ehre des Tages. Die Gänse, die einst das Kapitol gerettet, jetzt retteten sie Wosco.

wer'n, 's Sen aus dem Berg muß rein, dazu kann ich die Hilfe der Dore nicht entzogen.

„Mein, nein, alter Freund, ich brauche Dories Zeit nicht lange in Anspruch zu nehmen, sie soll mir nur zu einer kleinen Stille sein, das andere mache ich schon allein, und zum Dank dafür male ich Euch Eure Katharine in Del, da soll Euer Weib anders ausschauen, daß Ihr Eure helle Freude daran habt und alle Welt sieht, daß sie die Mutter Eurer schönen Tochter ist.“  
Katholisch brummte etwas in den Bart, das der Hofmaler, der es nicht verstand, für eine Zustimmung nahm; er schüttelte dem Meister dankbar die Hand, verabredete Zeit und Stunde der ersten Sitzung und ging.

Im Hauskur trug der für Doriesen bestimmte Putzmeister, ein etwas simpel aussehender berber Barock, die abgetragenen Brode nach dem kleinen Laden. — „Kontu sah ihm nach, machte eine Grimasse, als hätte er Selbstmitleid und dachte: „Du Einfaltspinnel, wärst mir gerade der Rechte für mein Fräulein, die schöne, tüchtige Dora! — Ist aber doch gut, wenn man ein bißchen flunkern kann; ohne das Märlein von der Heiligen Maria hätte ich im ganzen Leben kein Bild von dem Dore gekriegt.“

Der Doriesen, und Freiherr Karl von Lante war in einer dienlichen Mission von Weimar an den kaiserlichen Hof gekommen und von Dr. Durchlaucht zu einem freiherrlichen Gesellschaft anderer Herren und Offizieren, sowie des kaiserlichen Kontu auf das Schloss befohlen worden.

Es herrschte in dem kleinen Kreise eine sehr lebhafte Stimmung, denn Freiherr von Lante war ein ausgesprochenes Gesellschaftler, dessen Witze und Humor auf alle Anwesenden lebhaft wirkte; ein besonders interessantes Thema bildete das Gespräch über die Damen, und dabei hob Durchlaucht schallend die Stimme und ger gegen den Freiherrn: „Aun, wie steht es? Als Sie das letztemal bei mir waren, versprachen Sie, bei Ihrem Wiederkommen eine junge Frau mitzubringen.“  
„Gewiß, Durchlaucht, doch wollen Durchlaucht gnädigst einem Wortbrüchigen verzeihen!“ Lante machte bei diesen Worten ein tiefbetäubendes Gesicht. „Der gute Wille war wohl da, aber es fehlte für denselben der positive Gegenstand, der mich hätte veranlassen können, aus einem Freiherrn ein Eheherr zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)



### Ratschläge fürs Haus

von Laura Vincent.

Salzkartoffeln, die nach dem Abkühlen noch eine Zeitlang stehen müssen, beste man mit einem dicken Tuch zu und stelle sie an eine Stelle des Herdes, wo sie warm bleiben, aber nicht andrennen können. Das Tuch saugt die Feuchtigkeit auf, die den Kartoffeln noch entströmt, und diese werden schon trocken und mürbig.

Wenn man eine große Menge Limonen unter am Kessel anhängt, so gebe man den Saft einer halben Zitrone hinein. Diese nimmt den brennigsten Geruch und Geschmack fort. Ein Hausmittel gegen Zahnschmerzen sind Kartoffelumschläge. Man kocht drei bis vier Kartoffeln in der Schale im Wasser, schält sie, wenn sie ganz gar sind, und brückt sie dann noch recht heiß in ein Säcken, das man auf die Wunde legt.

„Aber nicht, die Dore ist für den Satos, meinen  
vellen bestimmt, der soll, da ich keine Feindin hab'n  
in die Sackerei einpacken; woher mir ja lieber  
sehr, hat er die Partime tiegen könn'n, die hält  
besser gepack für den Satos und's Geisigst; aber  
hat sich doch nur mal mit dem Gockelmaier ver-  
packen, die Eise aber hat hinter meinen Gloden mit  
Schloß ausgemacht, und da den kein Wort  
in alter Eulenkammer und Gremb ist, hab' ich auch  
mit Feuer und Schwert dreingehn könn', da  
ist halt eben für den Satos nur noch die Dore!  
Ich weiß, weiß, Meier, aber Sie traut mit  
den Strickden zu; was'nsagst, hab' Sie zu solchen  
miten doch niemals Ursache gegeben; mein Wort  
soll erheben, daß zu dem Hilde der Spore  
eine Feindin ist.“